

Texte zum Concerte der philharmonischen Gesellschaft

am 5. April 1867.

Der Rose Pilgerfahrt,

Mährchen nach der Dichtung von Moriz Horn für Solostimmen, Chor
und Orchester, von Robert Schumann.

Erster Theil.

Eine Sopranstimme.

Die Frühlingslüfte bringen
Den Liebesgruß der Welt,
Des Eises Bande springen,
Es grünt das öde Feld.

Zwei Stimmen.

Die ersten Blumen tauchen
Ans grünem Wiesenplan,
Und schau'n mit Kindesaugen
Uns frühlingsgläubig an.

Im maiengrünen Kleide,
Mit Blüthen reich gestückt,
Hat sich zur Osterfreude
Ein jeder Baum geschmückt.

Zu Dreien.

O sel'ge Frühlingszeit!
Du trocknest stille Thränen,
Die unsres Herzens Sehnen
Geweint im tiefen Leid.

In manche Winterbrust
Lönt auch dein Sonntagläuten
Und mancher Keim der Freuden
Erwacht zu neuer Lust.

Tenor.

Johannis war gekommen,
Der Erde Hochzeitstag,
Wo sie als Braut am Herzen
Des lieben Frühlings lag.

Die stille Nacht umschleiert
Den Schlummer der Natur,
Das blasse Licht des Mondes
Durchwandelte Hain und Flur.

Die kleinen Blättchen schwirren
Raum hörbar in dem Baum,
Um Schilf und Wasserblumen
Schwebt Schlaf und Abendtraum.

Alt.

Was ist auf jener Wiese
Für zauberischer Sang,
Und unter'm Frühlingsgrafe
Für wunderlicher Klang?

Elfenreigen.

Chor der Elfen.

Wir tanzen, wir tanzen
In lieblicher Nacht,
Bis der Tag vom Schlummer
Morgenroth erwacht.

Bis vom Thau die Blume
Neues Leben trinkt,
Hoch auf, liebeselig,
Sich die Lerche schwingt.

Tenor. (Sopran.)

Und wie sie sangen, da hören sie
Eine zarte, klagende Melodie.
Flugs hält der Tanz, der wirr gerauscht,
Und alles auf das Liedchen lauscht.

Die Rose. (Sopran.)

Frühling ist nun wieder kommen,
Hat gerufen: „auf, erwach!“
Was soll mir das Blühen frommen,
Der das Herz vor Sehnen brach?
Wenn die Mädchen mit mir kosen,
Wenn von Liebe singt ihr Lied,
Klag' ich, daß uns armen Rosen
Nie ein Liebes-Frühling blüht!

Elfenfürstin. (Mezzo-Sopran.)

Du thörichst Kind,
Du wünschst Dir der Liebe Lust,
Wohl Dir, daß Du von ihren Schmerzen
Bis diesen Frühling nicht gewußt.



Die Rose.

Ich möcht' es tragen, alles Weh,
Ich fühl' mich stark —

Elfenfürstin.

Du, Röslein, Du? —
Verlassen willst Du unser Reich,
Wo Glück und Frieden ewig walten? —

Die Rose.

O, laß mich eine Jungfrau werden,
Laß lieben mich, den Mädchen gleich!

Elfenfürstin.

Verlangst Du's, Röslein, nun wohl an!
Die Menschen nennen auf der Erden
Die Mädchen ja der Rose Bild;
Zum Mädchen soll die Rose werden,
Und also sei der Spruch erfüllt.
Und eine Rose sollst Du tragen,
Geseit von mir zu Deinem Heil;
Wer sie besigt, der Erde Freuden,
Die reinsten werden ihm zu Theil.
Doch merke wohl: entfällt sie jemals Dei-
ner Hand,
So wirst Du aus dem Leben scheiden;
Doch bange nicht! — ein Frühlingshauch
wird Dich als Rose
Zurück ins Heimatland geleiten.

Tenor.

So fangen sie; da dämmert's schon,
Ein Vogel singet im Morgenschlummer,
Die Welt erwacht zu neuer Lust,
Zu neuem Schmerz, zu neuem Kummer.

Und wie ein Blitz verschwunden sind
Der Elfen lust'ge Schaaren,
Nur auf der Wief' ein Silberstreif
Berräth noch, wo sie waren.

Auffschlägt das schöne Rosenkind
Wie träumend noch das Augenpaar.
Ein duftdurchfrischer Morgenwind
Wirft Apfelblüthen ihr an's Haar;
Ein Röslein, morgenangeblüht,
Am Busen, vielbedeutend, blüht.

Rosa.

Wo bin ich?
Ist's Wahrheit, ist's ein Traum?
Nein, nein, es ist kein Zauberbild;
Mein Herzenswunsch ist mir erfüllt.
Als Mädchen wandelnd auf der Erden,
Werb' ich durch Liebe glücklich werden.

Tenor.

Sie steigt den Hügel still hinauf;
Da thut vor ihren Blicken
Das weite Thal sich prangend auf,
Begrenzt von Waldbesrüden.
Erreicht ist bald des ersten Hauses Thür,
Sie tritt hinein und bittet freundlich hier
Um Obdach.

Rosa.

Bin ein armes Waisenkind,
Dem seine Lieben gestorben sind.

Martha. (Alt.)

Habt ihr ein Zeugniß, einen Schein,
Daß man euch trauen mag?

Rosa.

Ach nein!
Wenn Euch mein Bitten nicht bewegt —

Martha.

Das Mitleid saure Früchte trägt,
Hat man im Haus erst Curesgleichen,
Pfl egt Ruh' und Frieden d'raus zu weichen.

Rosa.

O nehmet auf mich mildgefinnt,
Ich will Euch lohnen, was Ihr thut
An mir, mit meinem Herzensblut.

Martha.

Versprechen läßt sich viel mit Worten,
Geht, pocht dort an des Nachbarn Pfosten —
Fort, fort!

Tenor.

Es war der Rose erster Schmerz, —
Trostbittend schaut sie himmelwärts;
Und weiter unter Abendglüh'n
Walkt still die Blumenkönigin.

Ein einsam Häuschen, unscheinbar,
Nimmt jetzt ihr Auge wieder wahr
Am Friedhof liegt es angelehnt,
Vom Fliederbaume rings verschönt;
Durch's offne Thor ragt Kreuz und Stein,
Verklärt vom gold'nen Abendschein.
Sie tritt hinein, da steht ein Greis,
Gebückt das Haupt, wie Silber weiß.
Er gräbt, den Spaten in der Hand,
Ein Grab in's grüne Land.

Rosa.

Für wen ist's Grab hier, tief und klein?

Todtengräber. (Baf.)

Für unfres Müllers Töchterlein.

Nota.

O arme Schwester tief beklagt! —

Todtengräber.

Ein schwerer Tod, ein Tod voll Schmerzen
Zu sterben an gebroch'nem Herzen.

Nota.

Wie soll ich mir Dein Reden deuten?

Todtengräber.

Wer heiß geliebt und ward betrogen,
Der hat ein Todeslos gezogen,
Er wird befreit von seinen Schmerzen
Nur an der Erde Mutterherzen.

Nota (für sich).

Bringt treue Liebe solche Leiden?

Todtengräber.

Doch sieh', da kommt mit Trauersang —
Der Leichenzug den Weg entlang.

Chor.

Wie Blätter am Baum,
Wie Blumen vergeh'n,
Wie Blütenflaum
Die Winde verweh'n,
So geht vorbei
Des Lebens Mai
Oh' wir's denken,
Deckt das Grab,
Was das Leben
Liebes gab!

Nota.

O Schwester tief beklagt!

Chor.

Wir werfen in Dein frühes Grab
Die Blumen betend still hinab.

Todtengräber.

Sei Dir die Erde leicht!

Chor.

Der Erde geben wir zurück
Dich un're Hoffnung, unser Glück.

Nota.

Schlumm're sanft!

Chor.

Schmerz ging mit uns ans Grab hinaus,
Schmerz geht mit uns in's Trauerhaus!

Nota.

Ruh' sanft! —

Tenor.

Die letzte Scholl' hinunterrollt,
Die letzte Thräne ward gezollt;
Und still nach Haus gewandelt sind,
Die zur Ruh' geleitet des Müllers Kind,
Auch der Todtengräber verläßt den Ort,
Nur das Mädchen kniet noch am Grabe dort.

Schon glänzet aus tiefblauem Himmel
Der Sterne goldenes Glanzgewimmel!
Das Mondlicht lauscht durch's Laub der
Kinden,
Als such' was Liebes es zu finden.
Die Pilg'rin hebt sich jetzt empor,
Und wandelt nach des Kirchhofs Thor.

Todtengräber.

Wo willst du hin? Feucht wird die Nacht —

Nota.

Nich leuchtet heim der Sterne Pracht.

Todtengräber.

Denk' Kind, es sei des Vaters Bitte:
Verweil' die Nacht in meiner Hütte,
Das Wenige, was mir gehört,
Sei Dir mein Kind gewährt.

Nota.

Hab' Dank — mit neuer Lebensluft
Erfüllt dies freundlich' Wort die Brust
Ich folg' Dir, bis zum Morgenschein
Will ich Dein Gast, mein Vater, sein.

Todtengräber.

Du siehst, schmucklos ist meine Wand.

Nota.

Das Kränzchen dort am weißen Band?

Todtengräber.

Das gilt mir wohl als höchstes Gut;
Mein liebes Weib, das draußen ruht,
Trug diesen Kranz im blonden Haar,
Als mein sie wurde am Altar.

Doch laß die Todten ruh'n —
Sie haben Frieden nun,
Uns stelle Gott die Engelwacht
Zu unserm Schlaf in dieser Nacht.

Rosa.

Behüt' sie **Guch**, wie alle Guten!

Gebet.

Dank, Herr, Dir dort im Sternland,
Du führtest mich an Vaterhand,
Und in der Leiden Becher fiel
Ein Himmelstropfen süß und kühl:
Nun wolle Ruh' der Müden schenken,
Daß ich geküßt dem jungen Tag,
Was er auch bring', entgegen blicken mag!
(Im Einschlummern.)
Ob sie wohl mein gedenken?

Elfenchor.

Schwesterlein!
Hörst Du nicht beim Sternenschein
Unser Lied,
Hörst Du nicht die Glöckchen sein,
Rosenblüth'?

Laß Dich nicht berücken,
Kehr' zu uns zurück,
Hoffe nicht auf Glück!
Nur bei uns
Im Reich' der Elfen,
Wohnt die Lust,
Aber Schmerz und Leiden
In der Menschenbrust.
Schwesterlein!
Klingt in Deinem Traum hinein
Nicht unser Gruß?
Fühlst Du nicht im Mondenschein
Unsern Kuß?
Laß' Dich nicht berücken,
Kehr' zu uns zurück!
Hoffe nicht auf Glück!
Wähnst Du, daß auf Erden
Wohne dauernd Glück?
In der Schmerzenthraue,
Stirbt der Freude Blick.
Röslein komm' zurück,
Hoffe nicht auf Glück,
Komm' zurück!

Zweiter Theil.

Tenor.

In's Haus des Todtengräbers
Fällt durch die Fensterlein,
Umrant vom Epheugitter,
Der holbe Morgenschein,
Es weckt mit leisem Gruze
Der Greis die Pilgerin. —

Rosa.

Hab' Dank für Deine Güte,
Nun will ich weiter ziehen,
Und woll' die Hände legen
Auf's Haupt, mein Vater, mir,
Beglückt mit Deinem Segen,
Nur so geh' ich von Dir.

Todtengräber.

O glücklich, dreimal glücklich ist,
Wer Dich als seine Tochter küßt,
Hör' meine Bitte: folge mir,
Ich gebe treue Aeltern Dir.

Tenor.

Die Rose sinkt an seine Brust,
Sie grüßt des Lebens erste Lust. —

Sopran und Alt.

Zwischen grünen Bäumen
Schaut des Müllers Haus,

Wie der Sitz des Friedens
Auf das Thal heraus.

Waldbach's wilde Woge
Treibt das rasche Rad,
Das wie Liebessehnen,
Niemals Ruhe hat.

In dem Gärtchen neben
Schmückt die Frühlingslust
Sich mit frischen Blumen
Locken, Haar und Brust.

Grüne Epheuranke
Hat die Gartenwand
Mit dem Blätterneze
Zierlich überspannt.

Tenor.

Von dem Greis geleitet
Mit dem Sonnenstrahl,
Kommt die Mädchenrose
Jetzt zur Mähl' im Thal.

Todtengräber.

Auf dieser Bank, von Linden
Beschattet, harre mein!

Rosa.

Befegne Gott den Schritt!
(Alein.)
So soll das höchste Glück auf Erden,
Das heißersehnte, mir doch werden,

Theilnehmen wird an meinem Schmerz,
An meiner Lust ein Aelterherz!

Todtengräber.

Komm, liebes Kind, zu uns herein!

Müller. (Bariton.)

Wie, ist es Täuschung, ist es Schein?

Müllerin. (Alt.)

Der Tochter gleicht sie auf ein Haar.

Rosa.

Mir ist so selig — wunderbar.

Todtengräber.

Nun, lieben Leute, hatt' ich Recht?

Müller.

Bewährt ist stets, was ihr auch spricht.

Todtengräber.

Ist's nicht ein schmuckes Mägdelein,
Der Rose gleich, so zart und fein!

Müller.

Aus ihren Augen spricht es laut:
Wohl bin ich werth, daß ihr mir traut.

Müllerin.

So fülle denn in Brust und Haus
Den leeren Platz der Todten aus.

Rosa. Müller und Müllerin.
Todtengräber.

Rosa.

O Wonne, o du Himmelsluft,
Ihr nehmt mich an die Aelternbrust!
Nehmt meiner Liebe ganzen Schatz,
Nur laßt mir diesen theuern Platz.

Müller und Müllerin.

O Wonne, o du Himmelsluft,
Wir halten Dich an uns'rer Brust,
Wir geben Dir den besten Platz,
Sei Deine Liebe uns Erbsatz.

Todtengräber.

O Freude, o du Himmelsluft,
Sie ruht an treuer Aelternbrust;
So wird ihr doch an diesem Platz
Für manches Leiden nun Erbsatz.

Tenor.

Bald hat das neue Lächlerlein
Der Aeltern ganzes Herz,
Und um die Heimgegang'ne bleibt
Nur noch der Wehmuth Schmerz.
Im ganzen Dörfchen, weit und breit,
Ist kein's, das sie nicht liebt,
Im ganzen Dörfchen, weit und breit,
Nicht Eins, das sie betrübt.
Schön Kösschen, — seuzt wohl manches
Herz, —

Du süße Augenlust,
Ach dürst' ich ruhen wonniglich
An deiner blüh'nden Brust!

Männerchor.

Bist Du im Wald gewandelt,
Wenn's d'rinn' so heimlich rauscht,
Wenn aus den hohen Büschen
Das Wild, aufhorchend, lauscht?
Bist Du im Wald gewandelt,
Wenn d'rinn' das Frühlucht geht,
Und purpuroth die Tanne
Im Morgenscheine steht?
Hast Du da recht verstanden
Des Waldes zaub'rlich Grün,
Sein heimlich, süßes Rauschen,
Und seine Melodie'n?
O Herz, wenn Dir die Erde
Nicht hält, was sie versprach,
Wenn Lieb' und Treu' die Schwüre
In arger Falschheit brach,
Dann komm', ruff's aus dem Walde,
Komm' her in meine Ruh',
Mein leises, kühles Rauschen
Küßt Deine Wunden zu.

Bist Du im Wald geblieben,
Wenn's still zum Abend wird,
Wenn durch die dunklen Tannen
Der letzte Lichtstrahl irrt;
Bist Du im Wald geblieben,
Wenn sich das Mondenlicht,
Wie eine Silberbinde
Um jedes Bäumchen slicht;
Hast Du da an dem Herzen
Des Waldes angeedrückt,
Nicht selig froh zum Himmel
Dein Nachtgebet geschickt?
O Herz, wenn Dich die Menschen
Verwunden bis zum Tod,
Dann klage Du dem Walde,
Vertrauend, Deine Noth.
Dann wird aus seinem Dunkel,
Aus seinem Wundergrün,
Beseligend zum Herzen
Des Trostes Engel zieh'n.

Alt.

Im Wald, gelehnt am Stamme,
Am alten Eichenbaum,
Da weilt der Sohn des Försters,
Versunken wie im Traum.
Er hat des Müllers Töchterlein
So lieb, wie Keiner mehr,
Und wandelt nun im süßen Traum
Vom Liebesglück einher,
Fragt wohl die Stern Blumen,
Fragt sie wohl Tag für Tag
Und will dem „Ja“ nicht glauben,
Das das Drafel sprach.

Sopran und Alt.

Der Abendschlummer
Umarmt die Flur,
In Liebeskummer
Wacht Röslein nur.
Sie schaut hinein
In die Mondesnacht,
Und hat voll Sehnen
An ihn gedacht.
Da klingt sein Lied
Heraus vom Wald,
Daß Frühlingslust
In's Herz ihr schallt.

Mag. (Tenor.)

Ich weiß ein Röslein prangen
Im holden Frühlingschein,
Das möcht' so gern ich fragen,
Willst Du mein Röslein sein?

Und wann ich komm' zu fragen
Da schaut mich's freundlich an,
Da ist's mit einem Male
Um meinen Muth gethan.

Sagt Dir nicht 's Herz im Busen,
Du Ros' voll Frühlingschein:
Ich will nie eines And'ren,
Denn nur sein Röslein sein?

Rosa.

Schlaf' wohl, Du lieber Sängersmann,
Dein Röslein blüht für Dich.
Komm' nur recht bald, Herzliebster sein,
Komm' bald zu ihm und sprich:
Ich will Dein Röslein werden,
Mein Frühling werde Du,
Komm', weck' mit Deinen Küssen
Mich aus der Winterruh'!

Chor.

O sel'ge Zeit, da in der Brust
Die Liebe auferblüht,
Und morgenhell das Angesicht

In ihrer Wonne glüht —
O sel'ge Zeit!

Bap.

Wer kommt am Sonntagsmorgen
Im festlich grünen Kleid?
Es ist der Sohn des Försters,
Der um Schön-Röslein freit,
Und als der Müller fraget,
Was wohl ihr Herzlein spricht,
Virgt sie an seinem Busen
Verschämt das Angesicht;
Umflingt mit beiden Armen
Fest den geliebten Mann;
So schlingt sich an der Giche
Der Ephen gläubig an.

Sopran und Alt.

Ei Mühle, liebe Mühle,
Wie schau'st so schmuck du heut',
Du trägst geziert mit Blumen
Ein sonntägliches Kleid,
Du hast selbst keine Siebel
Mit Kränzen reich geschmückt,
So froh hast du noch nimmer
In's Thal hineingebliekt,
Ei Waldbach, wie manierlich
Trollst du am Haus vorbei!
Du fleißig Rad der Mühle,
Bist du heut' arbeitsfrei?
Ei Knappen, liebe Knappen,
Wie seht so schmuck ihr heut,
Ihr tragt verziert mit Bändern
Das schönste Sonntagsgleid.
Ihr habt die neuen Hüte
Mit Blumen reich geschmückt,
Und sie coquet manierlich
Schräg auf den Kopf gedrückt.
Ei Knappen, warum feiern
Am Wochentage heut'
Das fleiß'ge Rad der Mühle
Und ihr, die fleiß'gen Leut'?

Chor.

Was klingen denn die Hörner
Im Morgendämmerchein,
Was bringen sie ein Ständchen
Vor ihrem Kämmerlein?

Hochzeit wird gefeiert!
Wörtlein, ach so süß,
Schlüßlein zu dem trauten
Eheparadies!
Hochzeit wird gefeiert!
Röslein, auf, erwach'!
Fei're froh noch Deinen
Letzten Mädchentag.

Die Kirchenglocken klingen,
Und vor des Heilands Bild

Hat sich aus ihrem Traume
Die Wahrheit schön enthüllt.
Den Bund der treuen Herzen
Hat Priester Mund geweicht,
Den Schwur der treuen Liebe
Schrieb ein die Ewigkeit.

Im Hause des Müllers,
Da tönen die Geigen,
Da springen die Bursche
Im wirbelnden Reigen,
Da klingen die Gläser,
Schallt „Huffah!“ darein.

Im Hause des Müllers
Da zittert die Diele,
Es drängt sich und hebt sich
Im bunten Gewühle
Und alles jauchzt: Huffah,
Hoch Bräutigam und Braut!

Tenor.

Und wie ein Jahr verronnen ist,
Sein Knösphchen zart Schön-Röslein küßt,
Es ruht, gewiegt von Mutterlust,
Mit Augen blau an ihrer Brust;
Es lächelt, und die Händchen lang
Als wollt's die Mutterlieb' umfangen;
Sie aber schaut durch Thränenflor
Mit heißem Dank zu Gott empor,
Nimmst still die Ros', ihr Lebens-Pfand,
Und gibst's dem Kindelein mit zitternder
Hand.

Rosa.

Nimm hin mein Glück, du kleines Herz,
Ich geh' beseligt heimatswärts;
Wein ward der Erde Seligkeit,
Nach dieser gibt es keine Freud';
Leb' wohl, mein Kind; — du treuer Mann,
Zu End' ist meine Pilgerbahn,
Ich scheide ohne Schmerz und Weh',
Weil ich im Glück von hinnen geh',
Das ist kein bleicher, schwarzer Tod,
Das ist ein Tod voll Morgenroth!

Tenor.

Und wie sie noch so leise spricht,
Verlöscht der Augen Frühlingslicht.

Engelstimmen.

Röslein!
Zu Deinen Blumen nicht
Zu uns, zu höh'rem Licht
Schwing' Dich empor.
Damit Du schaust
Von Himmelshö'h'n,
Wie Dein Knösplein zart
Blüht und gedeiht, —
Das einstens empfängst Du's,
Wenn es die Rose
Unbefleckt Dir zurückbringst!
Sei uns gegrüßt,
Liebliche Rose! —

finale

aus der unvollendeten Oper „Loreley“ von
Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Chor.

Woher, woher am dunklen Rhein?
Vom Drachensfels, vom Wolfenstein!
Und ihr, woher? —

„Vom Bodensee,
Wir sind noch kühl vom Gletscherschnee!
Wollen uns wärmen,
In lustigen Schwärmen
Im stüchtigen Lauf,
Die dort unten wecken wir auf.
Rheingeschlecht, herauf! herauf!“

In des Stromes Felsenriffen,
Ruh'n wir an krySTALL'nen Tischen!

Auf, auf, und laßt den Strudel zischen!
Hin der Abend, hin sein Frieden,
Fels muß donnern, Flut muß steden.

Rheingeschlecht herauf! herauf!

Auf feuchten Flügeln zieh'n wir daher,

Zieh'n sie daher,

Brausen auf, brausen ab über Land und
Meer,

Ueber Land und Meer, —

Da reißen die Segel, die Gichen zerschell'n,
Denn der Wind und der Sturm sind wilde
Gesell'n.

In Stromes Tiefen, in funkelnder Pracht
Bei dem blutigen Hort wir halten die Wacht,

Sie halten die Wacht.

Wir locken den Schiffer mit Saitenspiel,
Sie locken den Schiffer mit Saitenspiel!

Und zieh'n in den Wirbel den bestenden Kiel!
Doch bei Nacht, ohne Mond, ohne Stern,
Da führen mitstammen den Reigen wir gern,
Wie saufen die Lüfte, wie sprudelt der Gicht!
Wenn Wolk' und Wind und Welle sich
misch! —

Horch! Wer naht?

Ein Menschenbild,
Dem vom Aug' die Thräne quillt!

Leonore.

Wehe! wehe! betrogen! unerhört betrogen!
Von den Gipfeln des Lebens hinab geschleu-
dert in den Abgrund!
Und das der Preis der Liebe? das der Treue
Lohn?
O wer schafft Rache? Wer schafft Vergel-
tung meiner Dual?

Chor.

Wer schafft Rache, wer schafft Vergeltung?

Leonore.

Wo ist die Gerechtigkeit droben, von der sie
sagen,
Daß sie mit eherner Wage wäge die Schuld?
Ich hab' ihr Wandeln nicht vernommen,
Noch ihre Blitze gesehen über dem schuld-
igen Haupt!

Chor.

Wo ist die Gerechtigkeit droben?

Leonore.

So ruf ich Euch, — ihr Kräfte der Tiefe,
Euch, ihr düstern Gewalten,
In Fels und Wasser, in Luft und Wind!
Steiget empor! Höret mich! Helft mir!

Chor.

Du hast gerufen, wir kommen aus Fels
Und Wasser, aus Luft und Wind!
Rede, rede! was ist Dein Begehrt!

Leonore.

Vergeltung! Rache!
Für meine Liebe hat er mich zertreten,
Weil ich ihm Alles gab, dünkt ich ihm nichts!
Rache an ihm, an seinem Geschlecht!
Mögen sie fühlen den Hohn der Liebe,
Der Sehnsucht Feuer, die Dual des Herzens,
Das sich verzehret!

Chor.

Rache, schaffen wir Dir!

Leonore.

Gebt mir Schönheit, Männerverblendende!
Gebt mir Stimme, süß zum Verderben!
Gebt mir tödtliche Liebesgewalt!

Chor.

Schönheit, Liebesgewalt sollst Du empfangen
Rache schaffen wir Dir!

Leonore.

Wohlauf denn, ihr furchtbaren Anfer,
Nanet den Preis mit des dunklen Werkes,
Fordert, begehrt! Was ich bin,
Was ich habe, ich bring es Euch dar!

Chor.

Sollst Dein Herz zum Lohn uns geben,
Sollst uns opfern Deine Liebe!

Leonore.

Soll Euch opfern meine Liebe!

Chor.

Braut des Rheines sollst Du werden
Braut des Rhein's im Felsenloch! —

Leonore.

Es sei! Wie ich den Schleier hier zerreiße,
so sei
Zerrissen meine Liebe, statt're sie hin in den
Lüften
Dem Wind, dem Sturme vermach' ich sie:
Mein Herz versteinere,
Wie dieser Felsen, fühllos starrend! dir, o
Strom,
Verlob ich mich an. Wenn sich das Werk
der Rache
Vollendet, bin ich dein und gehör' ich dir an!

Chor.

Wie Du den Schleier hier zerrissen, so sei
Zerrissen Deine Liebe; statt're sie hin in
den Lüften.

Leonore.

Nimm hin zum Pfande den Brauring; dir,
o Strom!
Verlob' ich mich an; dir, brausender, kalter
Strom,
Zum Preis der Vergeltung. Wenn sich das
Werk der Rache
Vollendet, bin ich dein und gehör' ich dir an!
Rache gelobet ihr mir.

Chor.

Heil, Heil der mächtigen Sterblichen!
Heil, Heil der Schönheitverderblichen!
Heil! Rache geloben wir Dir!